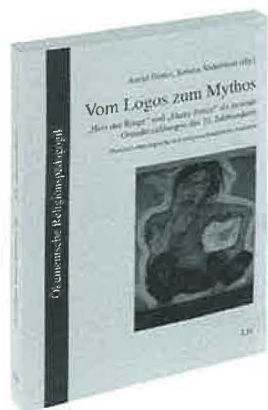


Mit Harry Potter gegen die Krise?

Theologische Perspektiven auf Klassiker der Fantasy-Literatur



Was interessiert Theologen so brennend an Harry Potter? Offenbar, so zeigt ein Aufsatzband, werden oft Anregungen für das «christliche Marketing» gesucht.

Anja Kirsch – Der von Astrid Dinter und Kerstin Söderblom herausgegebene Sammelband mit dem attraktiven Titel «Vom Logos zum Mythos» verspricht theologische und religionspädagogische Perspektiven auf zwei der wohl populärsten Erzählungen der vergangenen 60 Jahre: «Herr der Ringe» und «Harry Potter».

Kaum literarisches Interesse

Dass Tolkiens 1954/55 verfasstes phantastisches Heldenepos im Titel des Sammelbandes neben dem magischen Internatsroman von Joanne K. Rowling als Phänomen des 21. Jahrhunderts aufgeführt wird, zeigt bereits, dass es den Autoren weniger um literaturbezogene Überlegungen oder erzähltheoretische Analysen geht. Massgeblich ist vielmehr die in der Einleitung formulierte Frage nach dem Umgang von Kirche und Religionsunterricht mit «transformierte[n] Formen von Religion» und «esoterischen Frömmigkeitsformen», als deren Ausdruck die Rezeption beider Erzählungen angesehen wird.

Die 15 Beiträge gruppieren sich vor allem um drei Themenkomplexe: Tod, Verhältnis von Gut und Böse sowie Wertfragen, die

hauptsächlich anhand der Figuren von Harry Potter, seinem Gegenspieler Lord Voldemort und dem Mentor des jungen Magiers, Albus Dumbledore, behandelt werden. Nur beiläufig kommen andere Charaktere der Rowlingschen Romane in den Blick, etwa die ambivalente Figur des Severus Snape.

Die Artikel teilen ein besonderes Interesse an der Frage nach der vermeintlich identitätsstiftenden Wirkung der Erzählung(en) auf die junge Leserschaft, wobei sie häufig – nicht immer – zu ähnlichen Schlüssen gelangen. Zuge-spitzt: Die Potter-Bände sind so erfolgreich, weil sie verschüttete christliche Sehnsüchte befriedigen, die sich in der «Flucht in Phantasie-Welten» spiegeln. An dieser Stelle lassen die Artikel jedoch fundierte Informationen aus dem Bereich von Rezeptions- beziehungsweise empirischer Leseforschung vermissen.

Auch ist immer wieder von einem «religiösen Gehalt» der Texte die Rede, ohne dass deutlich würde, worin dieser konkret besteht. Es wird nicht ausreichend plausibel, weshalb die Verwendung bestimmter Motive (Findelkind/bedrohter Retter, Opfer-Thematik) oder allgemeiner Werte wie Freundschaft als Beleg für eine «religiöse», gar christliche Fundierung der Texte anzusehen sei, zumal sich etliche dieser Topoi religionsgeschichtlich auch andernorts nachweisen lassen.

Abgrenzung von konservativer Kritik

Der zweite Teil des Bandes fokussiert didaktische Fragestellungen und ermöglicht mit der Präsentation von Unterrichtsentwürfen Einblicke in die schulische Vermittlungsarbeit. Der religionspädagogische Ansatz reflektiert, wie mit fiktionaler Literatur im Religionsunterricht umgegangen werden kann, und tangiert damit eine interessante und überdies bildungspolitisch relevante Frage.

Zugleich wird das politische Interesse deutlich, sich von den zum Teil sehr negativ ausfallenden Kritiken religiös-rechtskonservativer

Kreise abzugrenzen, die Harry Potter zur «Gefahr» für die Jugend erklären. Diese Absicht wird noch unterstrichen durch den Anspruch, biblische Geschichten und phantastische Erzählungen «wertschätzend miteinander ins Gespräch» zu bringen. Leider gelingt dies nicht immer, etwa wenn von Harry Potter direkt zu «kleine[n] Formen des Okkultismus» übergeleitet wird.

Insgesamt sind die theoretischen Schwächen des Bandes unübersehbar: Die häufige Verwendung wenig reflektierter Begriffe wie Mythos (positiv hervorzuheben sind der begriffstheoretische Artikel von Peter Meyer sowie der Beitrag von Birte Platow) begünstigt die zweifelhafte Deutung der Romane als Ausdruck eines christlichen Bedürfnisses. Ärgerlich sind schlichtweg verkehrt benutzte Terminologien («Harry-Potter-Narratologie», «artifizielle mystische Erzählungen»), die auf die geringe literaturtheoretische Fundierung des Bandes verweisen.

Religionspädagogische Ziele

So ist denn auch der Titel des Buches reichlich hoch gegriffen. Passender wäre eine Überschrift, die die Bedeutung von «Herr der Ringe» und «Harry Potter» für die kirchliche beziehungsweise religionspädagogische Arbeit ins Zentrum rückte. So ist das, was die Autorinnen und Autoren an «Harry Potter» vor allem zu interessieren scheint, in den Worten Birte Platows zusammengefasst: «[W]ir lernen an neuen Orten etwas über die Darstellungs- und Vermittlungsstrategien, die helfen, die offensichtliche Marketingkrise der christlichen Religion in ihren ursprünglichen Formen und Inhalten zu beheben.»

Astrid Dinter, Kerstin Söderblom (Hg.): Vom Logos zum Mythos. «Herr der Ringe» und «Harry Potter» als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts. Praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen. Lit-Verlag, Münster 2010. 328 Seiten, Fr. 47.90.

Ziviler Ungehorsam: zu Henry David Thoreaus 150. Todestag

epd – Seine Schriften prägten die Bürgerrechtler in den USA und die Friedens- und Umweltbewegung in Europa. Er gilt als Vordenker der ökologischen Bewegung und des gewaltfreien Widerstands. Vor 150 Jahren starb der amerikanische Philosoph Henry David Thoreau (1817 bis 1862).

Viele sehen in ihm den Prototyp eines Aussteigers. Der Einzelgänger verzichtete auf Alkohol, Tabak, Fleisch – und Frauen. Auch wenn er zeit seines Lebens in der Nähe seines Geburtsortes Concord im Bundesstaat Massachusetts blieb, sah er in seinen Nachbarn einen Mikrokosmos und wurde nicht müde, Profitstreben und Kommerzialisierung zu kritisieren. Sein modern anmutendes Lebensmotto «simplify» galt dem Bestreben, ein genügsames Leben zu führen.

Thoreau studierte im nahegelegenen Harvard. Danach war er für kurze Zeit als Lehrer tätig, stritt jedoch mit der Schulleitung über die Notwendigkeit der körperlichen Züchtigung – von der er keinen Gebrauch machte – und quittierte seinen Dienst.

Zwei Jahre seines Lebens verbrachte er in einer selbstgebauten Hütte im Wald am Waldensee, eine Zeit, die er in seinem Werk «Walden» beschrieb. Seine Leser will Thoreau von jeglichen gesellschaftlichen Zwängen befreien. Er schloss sich der Gruppe der Transzendentalisten an. Die Bewegung von Intellektuellen und Schriftstellern trat für eine freiheitliche, selbstverantwortliche und naturzugewandte Lebensführung ein. Von ihnen gingen wesentliche Impulse für die Sklavenbefreiung, die Entstehung der Frauenbewegung und die Naturschutzbewegung aus.

Relevant ist für Thoreau allein das Gewissen des Individuums als moralische Instanz und nicht die Gesetze des Staates. In seinem Essay «Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat» formuliert er es so: «Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit.»

Durch Mahatma Gandhi, der sich auf Thoreau bezog, wurden die Thesen des gewaltfreien Widerstands bekannt. Auch die amerikanische Bürgerrechtsbewegung und der Protest gegen den Vietnamkrieg machten den zivilen Ungehorsam populär. Henry David Thoreau starb am 6. Mai 1862 mit 44 Jahren an Tuberkulose.